# Erfahrungsbericht 1 – Ankunft in Italien

11. November 2026

Erfahrungsbericht Nr. 1

Casa Cares – Reggello, Italien

Lino Link

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer,

Vielen Dank für das Lesen meines Erfahrungsberichts!

## Die letzten 24 Stunden vor der Ausreise

Ehrlich gesagt hatte ich bis kurz vor der Ausreise kein einziges Mal Bedenken und mir wohl nie wirklich negative Gedanken gemacht. Ich war nicht einmal richtig traurig. Im Nachhinein fand ich es schon erstaunlich, dass ich bei meiner Abschlussfeier, vier Wochen vor der Abreise, noch so gut drauf war, obwohl sogar Freunde geweint haben.

Am Tag vor der Abreise nach Italien bin ich um 7 Uhr aufgestanden. Ein paar Jungs und ich fuhren noch einmal ins Fußballstadion nach Mannheim. Dort war alles super, obwohl der Waldhof verloren hat. Auf der Rückfahrt kamen dann plötzlich die ersten Bedenken auf. Während die Jungs wehmütige Lieder darüber, dass ich gehe, durch die Bahn grölten, dachte ich mir: Was mache ich eigentlich?

Zuhause angekommen, wurde mir die Tragweite des bevorstehenden Jahres im Ausland erst richtig bewusst. Obwohl meine Eltern extra noch einmal besonders aufwändig für mich gekocht hatten, konnte ich auf einmal nichts mehr richtig genießen. Die Nacht war dann okay, doch der Morgen war schlimm. Der Abschied am Bahnhof war kurz, aber schmerzhaft. Das letzte Winken aus dem Zug und die ganzen Freiwilligen, die am Heulen waren – das waren keine schönen Minuten. Erstaunlicherweise konnte man sich, sobald man niemanden aus der Familie mehr sah, die Tränen wegwischen, und das mulmige Gefühl war plötzlich verschwunden. Auf einmal war ich wieder glücklich und sehr gespannt auf das, was kommen würde.

## Das Vorbereitungseminar im Piemont

Bevor das eigentliche Abenteuer begann, stand noch unser Seminar in Torre Pellice auf dem Programm. Dort lernte ich die Teilnehmenden der anderen Organisationen kennen, was eine schöne Gelegenheit für ersten Austausch und neue Kontakte war. Auch das vorbereitete Programm war sehr abwechslungsreich und sorgte dafür, dass die Tage kurzweilig und vielseitig gestaltet waren. Am meisten Spaß aber hatte ich an dem Tag in Turin. Dort haben wir eine Art Schnitzeljagd durch die Stadt gemacht und dabei verschiedene Sehenswürdigkeiten besucht. Am Ende hatten wir noch freie Zeit für einen Stadtbummel.

## Zugreise in die Toskana

Trotzdem wollte ich während des ganzen Seminars eigentlich nur noch endlich in die Casa Cares. Ich freute mich schon sehr darauf und wollte das viertägige Seminar möglichst schnell

hinter mich bringen. Am Tag der Abreise war ich dann ziemlich aufgeregt. Alles fühlte sich sehr cool an und ich war voller Vorfreude. Die Fahrt dorthin dauerte dann allerdings fast den ganzen Tag. Dabei waren wir dann nur noch zu dritt: Mimi von FÖF, Helena von einer anderen Organisation und ich. Erst am Abend, als es schon dunkel war, hielt unser Zug schließlich in Sant'Ellero an. Dort wurden wir von zwei ehemaligen Volunteers mit dem roten Auto der Freiwilligen abgeholt, einem echt legendären Auto. Die Fahrt war ziemlich lustig, weil das Auto komplett mit Koffern vollgeladen war und man sich kaum noch richtig bewegen konnte. Zu diesem Zeitpunkt war ich immer noch voller Euphorie und freute mich darauf, endlich anzukommen.

**Ankunft Casa Cares**

Das änderte sich allerdings ein wenig, als ich in mein Zimmer kam und mir bewusst wurde, dass ich hier jetzt ein ganzes Jahr wohnen würde. Plötzlich fühlte sich alles ziemlich fremd an. Das war natürlich logisch, weil ich vorher noch nie dort gewesen war, aber trotzdem war es zunächst ein komisches Gefühl, sich vorzustellen, dass das jetzt für ein Jahr mein Zuhause sein sollte.

Danach ging es in den Speisesaal, doch nach dem langen Tag hatte ich kaum Appetit. Viel wichtiger war für mich in diesem Moment, zur Ruhe zu kommen und etwas Schlaf zu bekommen. Auch am nächsten Morgen fühlte sich die neue Situation noch ungewohnt an. Die ersten zwei bis drei Tage brauchte ich deshalb vor allem, um mich an die Umgebung, den neuen Alltag und die vielen Eindrücke zu gewöhnen.

Nach und nach fiel mir die Eingewöhnung leichter. Schon nach wenigen Tagen waren mir die Abläufe vertrauter, und ich hatte erste Kontakte geknüpft. Dadurch gewann der neue Alltag zunehmend an Struktur, und ich fand mich in meiner Umgebung immer besser zurecht. Gerade in der Anfangszeit war es mir wichtig, möglichst aktiv zu sein und mich in die täglichen Aufgaben einzubringen. Die Beschäftigung half mir dabei, mich auf das Neue zu konzentrieren und nicht zu viel über die Dinge nachzudenken, die ungewohnt waren. Deshalb war ich froh über jede Aufgabe und darüber, meinem Alltag eine feste Struktur geben zu können. Insbesondere am Anfang habe ich versucht, meinen gewohnten Rhythmus beizubehalten und mich nicht sofort vollständig dem italienischen Tagesablauf anzupassen. Auch wenn ich morgens nicht arbeiten musste, bin ich gegen 8 Uhr aufgestanden und habe die Zeit für Dinge wie Wäschewaschen oder – zumindest mehr oder weniger konsequent – Italienischlernen genutzt. Danach bin ich fast jeden Tag nach Pietrapiena zu einem kleinen Sportpark gelaufen, um ein bisschen zu trainieren. Diese tägliche Routine hat mir dabei geholfen, mich immer besser einzuleben und in der neuen Situation anzukommen.

**Die wichtigsten Personen in der Casa Cares**

Ich fang mal mit uns Freiwilligen an: Da wären Elias aus Frankreich, Magda aus Georgien, Helena aus Deutschland sowie Mimi und ich vom FÖF. Bei uns in der WG wohnt außerdem noch die Tochter der Chefin, Penelope. Sie hilft überall, steht aber meistens in der Küche. Sie hat eine sehr süße Katze namens Iris. Außerdem wohnt bei uns der Koch Iacopo. Er ist schon 25, lebt aber eher für sich. Zu Gesicht bekommt man ihn eigentlich nur in der Küche, beim

Holzhacken oder wenn die WG nach Pietrapiana fährt, um einen Wein zu trinken. (Update: 10.11. Iacopo hat gekündigt und ist weg)

Weiter geht es mit den Angestellten – besonders wichtig: Christina. Sie ist eine sehr herzliche Köchin, die immer will, dass man satt ist. Mittags kommt dann häufig auch noch Barbara, um nach dem Rechten zu sehen. Dann wäre da noch die Hauswirtschafterin Sonja. Die ist auch sehr nett, kann allerdings nur Italienisch, was am Anfang die Kommunikation erschwert hat. Jungs dürfen bei ihr nicht putzen oder die Gästezimmer in Ordnung bringen. Lieber schwere Säcke durch die Gegend tragen oder dem Gärtner Giordano helfen, den ich sehr gerne mag und der immer nett ist. Solange es nicht um Handys geht. Die verabscheut er. Last but not least wäre da noch Beppe, der Hausmeister. Der ist cool und kann auch etwas Deutsch, ist allerdings nicht der Gesprächigste.

**Die neue Sprache**

Ich bin praktisch ohne Italienischkenntnisse nach Italien gekommen. Aber man lernt die Sprache durch die tägliche Anwendung. Zusätzlich haben wir einmal in der Woche Italienischunterricht und ich versuche nebenher manchmal ein bisschen Vokabeln zu lernen. Mittlerweile verstehe ich die Sprache schon ganz gut, auch wenn die Leute mir oft noch zu schnell reden – mein gesprochenes Italienisch ist noch ausbaufähig. Aber es ist ja noch ein bisschen Zeit. Mittlerweile bin ich seit genau zwei Monaten im Projekt, und ich finde es erstaunlich, wie schnell diese Zeit vergangen ist. Inzwischen bin ich überzeugt, dass es die richtige Entscheidung war, nach der Schule diese Erfahrung zu machen. Ich lerne nicht nur eine neue Umgebung und einen anderen Alltag kennen, sondern sammle auch viele Erfahrungen, die meinen Blick auf andere Lebensweisen, Kulturen und Gewohnheiten erweitern. Gleichzeitig merke ich, dass ich selbstständiger werde, neue Situationen gelassener angehe und immer wieder Dinge erlebe, die ich zu Hause so wahrscheinlich nicht kennengelernt hätte.

## Ein persönlicher Rückblick

Wenn ich auf die ersten zwei Monate zurückblicke, habe ich mich mittlerweile gut eingelebt. Am Anfang war vieles neu und ungewohnt, aber inzwischen ist einiges zur Normalität geworden. Ich merke auch, dass ich selbstständiger werde und besser mit neuen Situationen klarkomme. Die Olivenernte läuft mittlerweile und ist eine spannende neue Erfahrung für mich. Ich bin gespannt, was in den nächsten Monaten noch alles auf mich zukommt.

Bilder:

1. Olivenernte
2. Blick auf Pontassieve
3. Ich bei der Olivenernte
4. San Donato Bar (Nachbardorf)
5. Speisesaal Casa Cares









